

Akzeptanz für elektronische Patientenakte sinkt

Die Zustimmung zu wesentlichen Elementen der Digitalisierung im Gesundheitswesen lässt nach, wie eine aktuelle Befragung von Deloitte zeigt. Demnach ist der Anteil der Patientinnen und Patienten, die der elektronischen Patientenakte (ePA) skeptisch gegenüberstehen, zuletzt gestiegen. Ein Drittel der Befragten (33 Prozent) will „wahrscheinlich“ oder „bestimmt“ von der Opt-out-Option Gebrauch machen und der automatischen Einführung der ePA durch die Krankenkasse widersprechen. Die Ergebnisse basieren auf einer repräsentativen Befragung von 1.000 Menschen im August 2024. Bereits 2023 hatte Deloitte eine vergleichbare Umfrage zur Digitalisierung im Gesundheitswesen durchgeführt.

Über alle Altersgruppen hinweg beruht die Skepsis vor allem auf Sorgen um die Datensicherheit und dem unklaren Zusatznutzen. 58 Prozent der Befragten befürchten, dass ihre Daten nicht ausreichend sicher sind. Fast genauso viele (55 Prozent) haben Zweifel am Zusatznutzen und nennen dies als Grund für ihre ablehnende Haltung.

Zwar sind sich die meisten Verbraucher bewusst, dass Gesundheitsdaten einen erheblichen Mehrwert in der Forschung sowie der Entwicklung von personalisierten Behandlungsmethoden haben können. So sehen immerhin 83 Prozent der Befragten grundsätzlich einen Vorteil in der Nutzung von Gesundheitsdaten. Doch die Bereitschaft, eigene Daten zu dem Projekt beizutragen, ist gering: Lediglich 47 Prozent bezeichnen sich selbst als offen oder sehr offen für das Teilen ihrer Gesundheitsdaten. Bis Ende 2025 soll die digitale Patientenakte von 80 Prozent der Versicherten genutzt werden, so das Ziel des Bundesgesundheitsministeriums.

tas/Quelle: Deloitte

Zusammenarbeit von Medizin und Zahnmedizin fördern

Die Wahrnehmung der Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie stärken, die Zusammenarbeit von Medizin und Zahnmedizin verbessern und eine enge Verzahnung von Wissenschaft und Praxis fördern – diese Ziele hat sich der neue Präsident der Deutschen

Gesellschaft für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie (DGMKG), Prof. Dr. Dr. Jörg Wiltfang, gesetzt. Außerdem möchte der Direktor der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie des Universitätsklinikums Schleswig-Holstein (UKSH) in Kiel Kooperationen der MKG-Chirurgie mit benachbarten Fachdisziplinen – wie der HNO-Heilkunde und der Dermatologie – weiter ausbauen.

Beim Jahreskongress der DGMKG in Heidelberg wurde Wiltfang für die Amtszeit von zwei Jahren zum Präsidenten gewählt. „Es steckt viel Medizin in der Zahnmedizin, aber auch viel Zahnmedizin in der Medizin“, erklärte er. So gebe es einen engen Zusammenhang zwischen parodontalen Erkrankungen und systemischen Erkrankungen wie Schlaganfällen oder Herzinfarkten – „doch dieses Wissen ist unter Ärztinnen und Ärzten noch zu wenig verbreitet“, betonte er. Gerade in diesem Bereich will er während seiner Amtszeit Aufklärungsarbeit leisten.

tas/Quelle: DGMKG

Neuer Partner für die LAGP

Die von der Bayerischen Landes Zahnärztekammer initiierte Landesarbeitsgemeinschaft zur Förderung der Mundgesundheit in der Pflege (LAGP) hat einen neuen Kooperationspartner gewonnen. Um möglichst viele Pflegenden zu erreichen, arbeitet die Organisation seit Kurzem mit dem Bayerischen Volkshochschulverband (bvV) zusammen. Der Landesverband repräsentiert rund 180 Volkshochschulen im Freistaat.

Den Auftakt machte Anfang November ein kostenfreier einstündiger Online-Vortrag von Dr. Cornelius Haffner zum Thema Mundgesundheit. Mittelfristig soll die Kooperation zwischen der LAGP und dem bvV, dem größten Anbieter von Gesundheitsbildung in Bayern, weiter ausgebaut und ein dauerhaftes Angebot zur Förderung der Mundgesundheitskompetenz geschaffen werden. Die Landesarbeitsgemeinschaft unterstützt seit ihrer Gründung im Jahr 2020 Pflegekräfte und pflegende Angehörige, die Gesundheit und Lebensqualität der Menschen in ihrer Obhut durch Schulungen zur Mundhygiene zu verbessern.

tas/Quelle: LAGP